

Eine würdige Nachfolgerin

Die Erneuerung der Akademie in Athen unter Kaiser Hadrian im 2. Jh. n. Chr.

Von allen römischen Kaisern hat sich Hadrian besonders entschieden als Erneuerer griechischer Kultur betätigt. Jahrelange Reisen in den Osten des Reichs, verbunden mit zahllosen Stiftungen für die Wiederherstellung alter Kulte und Einrichtungen sind Zeugnis für seine Auffassung, daß die panhellenische, die hellenistische Kultur ein tragendes Fundament ist.

Sulla hatte 86 v. Chr. die Hafenstadt Piräus in eine Einöde verwandelt, und auch Athen hatte nach Eroberung und Zerstörung jede Bedeutung als Großstadt verloren. Caesar und Augustus haben mit Stiftungen die Lage der trostlos danieliegenden Stadt zu bessern versucht, aber erst Hadrian kann als ein Erneuerer der Kulturstadt bezeichnet werden. Pausanias (1,18,9) hat die Stadt etwa 30 Jahre nach dem Tod des Kaisers besucht und führt eine ganze Liste von Bauten auf, die Hadrian in seiner Regierungszeit von 117–138 n. Chr. in Athen auf-führen ließ.¹ An erster Stelle ist die Beendigung des Olympieion zu nennen, des riesigen Tempels für Zeus. Aber auch das ganze Stadtzentrum nördlich der Akropolis zwischen alter und neuer Agora ist in dieser Zeit umgestaltet und mit neuen Prunkbauten vollgestellt worden. Selten ist ein so radikaler Umbau einer Innenstadt erfolgt. Von einer großen Basilika, deren Ruinen von Georgios Dontas ausgegraben wurden, kann nur vermutet werden, daß sie zum Programm Hadrians gehörte. Mit größerer Sicherheit kann das Pantheon, ein Tempel für den Kult aller Götter, wie er in Rom gerade neu erbaut worden war, in einem Gebäude im Nordosten der neuen Agora erkannt werden. Die größte Bewunderung empfand Pausanias für eine vom Kaiser gestiftete Bibliothek. Hundert Säulen aus phrygischem Marmor werden hervorgehoben und ein vergoldetes Dach. Schon lange ist kein Zweifel daran, daß diese Bibliothek in den Ruinen östlich der Agora des Augustus zu erkennen ist.² Es handelt sich

um eine riesige Ruine, die heute fast gänzlich als Einheit freigelegt ist und im Grundriß in fast allen Einzelheiten rekonstruiert werden kann (Abb. 81). Neue Ausgrabungen haben ergeben, daß hier vorher große Privathäuser standen, die für den Bau der Bibliothek aufgekauft und abgerissen wurden.³ Zweifellos hat

Hadrian tief in die Tasche greifen müssen, um diesen kostbarsten Baugrund zu erwerben.

Das Grundstück war ohne den zugehörigen Vorplatz 120 m tief und 87 m breit. Der Komplex besteht aus einer Fassade mit Propylon im Westen, einem großen Peristyl mit jeweils drei Exedren

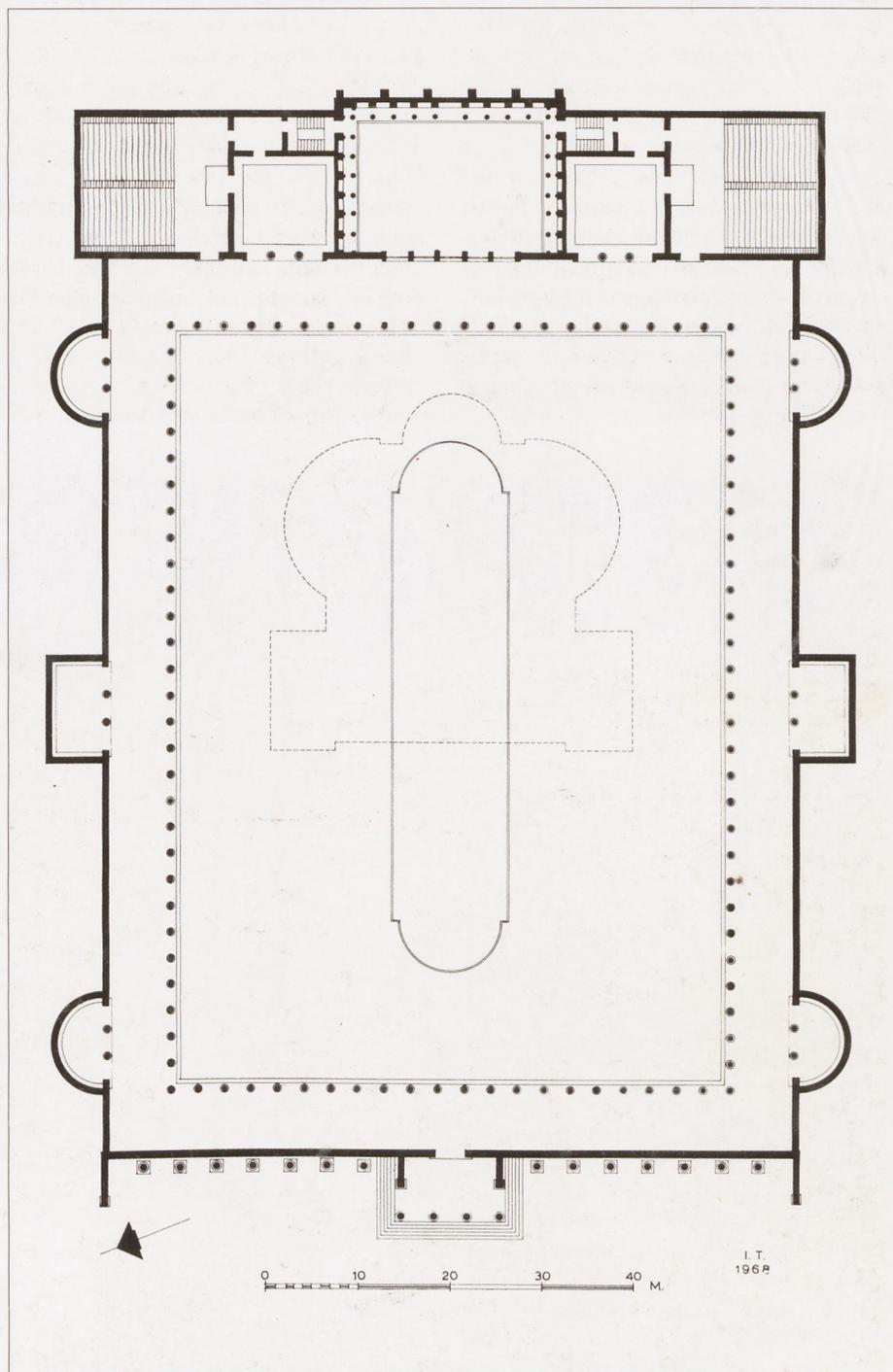
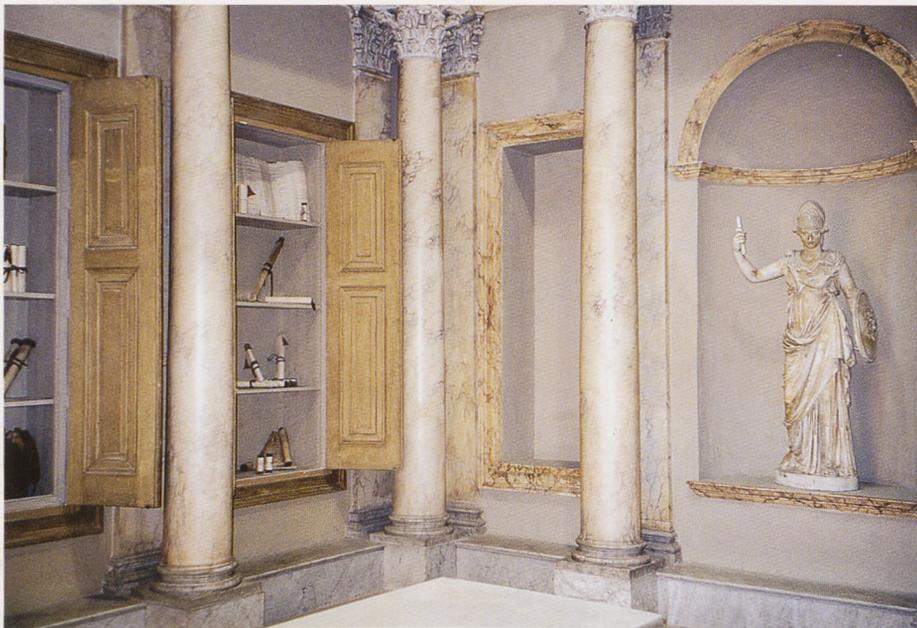


Abb. 81 Athen. Rekonstruierter Grundriß der Hadriansbibliothek von J. Travlos.



82



83

an den Langseiten und dem eigentlichen Kernbau im Osten. Dieser ist zuletzt von John Travlos untersucht worden, wobei die früheren Ergebnisse voll bestätigt werden konnten. Der Kernbau zeigt einen riesigen, mehr als 20 m breiten Bibliothekssaal im Zentrum, der auf drei Seiten und in mehreren Geschossen Bücherni-

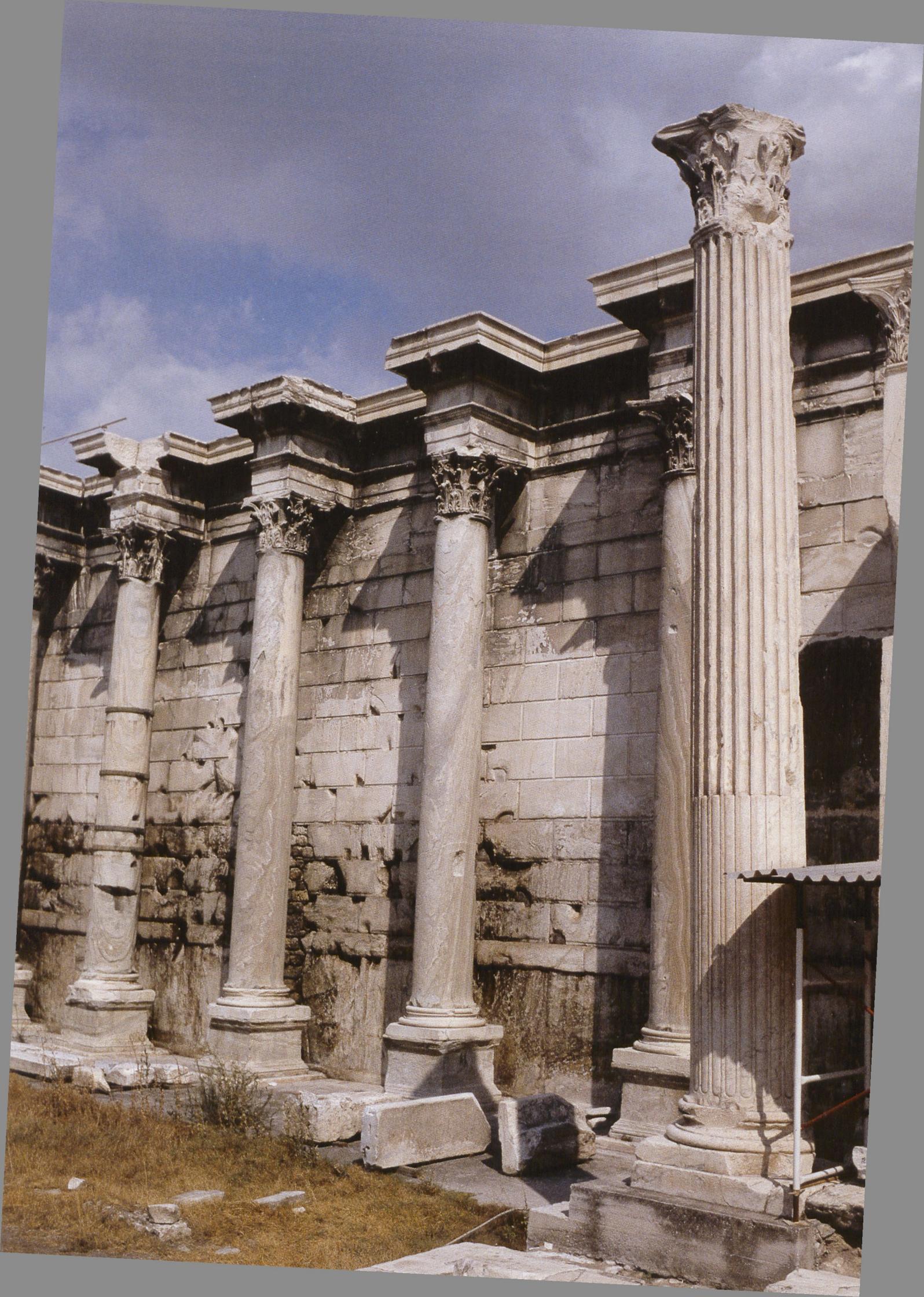
schen aufwies. Die Rückwand des Raumes ist gut erhalten (Abb. 82). Den eigentlichen Nischen waren in der Art eines kleinen Tempelchens Säulen vorgestellt. Das kann an den entsprechenden Löchern für die in der Wand verankerten Architrave abgelesen werden. Die eigentliche Prunkarchitektur und auch die Marmor-

verkleidung der Wände ist nicht mehr erhalten. Gleiche Bücherschränke fanden sich auch in der kleinen Bibliothek in der Villa Hadriana in Tivoli⁴ bei Rom. Sie sind im Museo della Civiltà Romana in originaler Größe rekonstruiert worden (Abb. 83). Bei der gewaltigen Höhe des Innenraumes der Bibliothek in Athen wäre ein Zugang zum obersten Geschoß

Abb. 82 Athen. Hadriansbibliothek. Ansicht von Westen. Blick auf Hallen und Säle im Osten. Im Hintergrund die östliche Wand mit den Schranknischen für die Papyrusrollen. Aufnahme aus dem Jahre 1988.

Abb. 83 Tivoli bei Rom. Bücherschränke in der kleinen, bisher einzig sicher nachgewiesenen Bibliothek der Kaiservilla. Rekonstruktion im Museo della Civiltà Romana. (Photo K. Stemmer)

Abb. 84 Athen. Fassade und Propylon der Hadriansbibliothek. Die Säule im Vordergrund gehört zum Propylon. Die Schäfte der übrigen Säulen bestehen aus grünem Cippolino-Marmor aus Euböa. Auf den jeweils sieben Säulen beiderseits des Propylon sind Statuen zu vermuten. Vielleicht waren bei diesem Neubau der Akademie Musen und Philosophen dargestellt.



über Leitern kaum zu bewerkstelligen gewesen. Deshalb gibt es Treppenhäuser, die sehr einfallreich außerhalb des eigentlichen Bibliotheksraumes untergebracht sind. Im Westen hat der Saal große Türen. Darüber gab es wahrscheinlich Fenster mit Marmorstreben und kleinen Glasscheiben.

Abweichend von anderen Bibliotheken sind die Schrankwände nicht von einem System von Lüftungskammern umgeben. Die Hauptwand liegt zwar an der von Vitruv für Bibliotheken vorgeschriebenen Ostseite, aber sie ist zugleich eine Außenwand. Diese wurde immerhin vor Regen geschützt, denn vorgesetzte Pfeiler lassen die Traufkante weit über die Mauerflucht hinausragen.

An den Ecken des Kernbaus befinden sich je ein großer Vortragssaal mit stark ansteigenden Sitzreihen. In strenger Symmetrie liegt zwischen den Vortragssälen und dem Mittelsaal je ein fast quadratischer Raum (10,90 x 10,40 m), der sich zur östlichen Halle hin mit zwei Säulen öffnet.

Die Fassade im Westen besteht aus pentelischem Marmor und ist besonders gut erhalten (Abb. 84). Vier kannelierte Säulen mit korinthischen Kapitellen entsprechen aus der Mauerflucht hervortretenden Anten. Sechs Stufen umlaufen das Tor. Beiderseits des Propylon sind den Quaderwänden sieben Säulen vorgestellt. Davon ist die nördliche Hälfte noch gut erhalten. In ungewöhnlicher Weise springen an den Ecken Zungenmauern vor, die von Antenköpfen begrenzt werden.

Im Hof des Baus konnte Travlos eine langgestreckte Brunnenanlage feststellen. Im 4. Jh. n. Chr. entstand über dieser ein Versammlungsbau, von dem zu vermuten ist, daß er die Funktion des alten Kernbaus übernommen hat, da dieser wohl beim Bau der Befestigungsmauer im 3. Jh. n. Chr. weitgehend demoliert worden war. Noch später wurde im Hof eine Basilika errichtet.

Diese prunkvolle Hadriansbibliothek hat Rätsel aufgegeben. Pausanias erklärt im Nachsatz nach der Bibliothek, daß Hadrian auch ein Gymnasion in Athen gebaut habe. Es wäre aber falsch, die Bibliothek als Teil dieses Gymnasions anzusehen, denn der Hof war, wie die Installation des großen Beckens zeigt, nicht als Palästra gedacht, und ferner fehlen Einrichtungen wie Loutron (Bäder).

Warum also diese ungewöhnlich große und kostbar ausgestattete Bibliothek? Liegt hier ein Fall von Wiedergutmachung vor, weil Sulla eine entsprechende Bibliothek hatte fortschaffen lassen? Und vor allem, was war der eigentliche Zweck eben dieser Bibliothek mit seitlichen Vortragssälen?

Ein Blick auf Platons Akademie hilft weiter. Die Grundrisse beider Bauten stimmen verblüffend überein. Das betrifft den großen, von Hallen umgebenen Hof, in dem sich jeweils eine Brunnenanlage befindet, und vor allem den deutlich hervorgehobenen zentralen Bibliotheksraum im Ensemble auf der Nordost- bzw. Ostseite. Vortragssäle sind bei der Akademie zwar nicht gesichert, aber doch wahrscheinlich. Und weiter ist zu vermuten, daß die symmetrisch angeordneten quadratischen Räume dieselbe Funktion ausübten: Sie dienten als Festräume für Bankette. Denn Pausanias nennt diese Räume bei der Hadriansbibliothek *oikemata*, die prachtvoll mit Bildern ausgestattet sind. *Oikos* heißen diese Festräume auch in den älteren Bibliotheken. Den Sitten der Kaiserzeit entsprechend wurden die Klinen nicht mehr an der Wand aufgestellt, wie das in der Klassik üblich war, sondern als Triklinion in der Raummitte. Die Bedienung erfolgte nicht wie früher von vorn, sondern vom Gang aus zwischen den Klinen und der Wand. Entscheidend für die neue Aufstellung von drei breiten Klinen für je drei Personen war der gemeinsame Ausblick durch eine breite Öffnung, durch Säulenstellungen hindurch ins Freie, wie das für die *oikemata* in der Hadriansbibliothek gegeben ist.

Studienplätze mit Tischen wie in den Hallen der Akademie sind für die Hallen der Hadriansbibliothek nicht nachgewiesen. Die Hallen sind freilich sehr schlecht erhalten und so mögen auch hier Tische vorhanden gewesen sein, denn die Tiefe der Hallen beträgt 6 m und ist dafür ausreichend. Die sechs großen, im Wechsel runden und rechteckigen Exedren, an deren Rückwänden umlaufende Bänke standen, dienten sicher dem Studium von Büchern und eigneten sich auch für philosophische Gespräche im kleinen Kreis. Etwa 100 Personen fanden sitzend in diesen windgeschützten und ziemlich hellen Exedren Platz.

Die Hadriansbibliothek ist der alten Akademie in Details des Grundrisses ver-

wandt. Gemeint ist die additive Fügung der Einzelteile, die durch ein leichtes Versetzen der Mauern erkennbar ist. Bei der Akademie und bei der Hadriansbibliothek ist der Hauptbau geringfügig breiter als das Peristyl. Ebenso ist die Front der Hadriansbibliothek mit den seitlichen Anten in gleicher Weise geringfügig breiter. Das trifft auch für die Front der Akademie zu, dort allerdings für die ganze Halle.

Zufällig sind diese Übereinstimmungen gewiß nicht. Wir gehen sicher nicht fehl in der Vermutung, daß Hadrians Bibliothek eine Neuschöpfung von Platons Akademie ist. Die historische Situation ist etwa so zu rekonstruieren: Sulla war pietätlos und zerstörte bei der Belagerung Athens 86 v. Chr. die Schule Platons. Sie eröffnete dann wieder im Stadtzentrum, denn Cicero (*De finibus bonorum et malorum* 5,1) hörte etwa 7 Jahre später Vorlesungen berühmter Redner im Gymnasion des Ptolemaios bei der Agora und ging dann mit seinen Freunden im Park der Akademie spazieren, der einstigen Bedeutung des Ortes gedenkend.

Hadrian hat vermutlich schon bei seinem ersten Aufenthalt in Athen im Jahr 124 n. Chr. ebenfalls die Stätte in der Akademie besucht, in der Platon und seine Nachfolger gelehrt hatten. Er fand die Anlage in einem schlimmen Zustand als Ruine vor, und auch das Ausweichquartier im Ptolemaios-Gymnasion muß ihm wenig würdig erschienen sein. So schenkte der Kaiser den Athenern einen neuen Bau der Akademie. Dabei mag es weniger der Respekt vor dem Original gewesen sein, der zur Errichtung des Neubaus im Stadtzentrum führte, als vielmehr die geschrumpfte Größe Athens, die eine Konzentration auf die Mitte fast notwendig machte. Die Ehrfurcht vor Platon und den Schriften der griechischen Philosophen war so groß, daß der Kaiser keine Kosten scheute und die neue Akademie zum aufwendigsten Bau in Athen werden ließ. Der neue Bau sollte im Gegensatz zum bescheidenen Original mit den teuersten Materialien und in vergrößerter Form errichtet werden. In der Abfolge der Räume hielt sich der Architekt an das Original. Die Funktionen im Neubau entsprachen denen der alten Akademie. Diese bestand dann noch einige Jahrhunderte bis sie im Jahre 529 von Kaiser Justinian konfisziert wurde.